



Forschungsgemeinschaft Sachsen

- Im Bund Deutscher Philatelisten e. V. -

Leiter: Horst Möller - 5400 Koblenz / Rhein - Schützenstraße 20 -

Postscheckkonto Köln 195571

Rundschreiben Nr. 3.

April 1972

Liebe Sammlerfreunde !

Allen Mitgliedern der Fg. Sachsen wurde von unserem Sfrd. C. Bohnert, Braunschweig, der zu seinem 25 jährigen Geschäfts - Jubiläum erschienene Nachdruck " Die rote sächsische Dreiermarke " von seinem Großvater C. Bohnert aus dem Jahre 1910 kostenlos zugestellt. Hiermit möchte ich Herrn Bohnert im Namen aller Mitglieder recht herzlichst danken.

Seit erscheinen des letzten Rundbriefes im Dezember 1971 ist die Mitgliederzahl auf 42 und 1 förderndes Mitglied angestiegen.

Folgende Mitglieder haben sich neu angemeldet :

Berger, Hermann, 8 München 19, Voitstraße 6/1

Friedel, Karl-Heinz, 4902 Bad Salzuflen 1, Im Wassergrund 15

Gebauer, Eberhard, CH 4242 Laufen/Schweiz, Kohlbachstraße 35

Gräfe, Herbert, 6 Frankfurt/M. - Niederrad, Königslacherstraße 22

Grafe, Heinz, 2301 Raisdorf/Kiel, Sonnenhöhe 35

Heyroth, Heinz, CH 8953 Dietikon, Staffelackerstraße 10

Dr. Jahn, Gerhard, 8 München 25, Zielstattstraße 145

Krug, Heinz, 74 Tübingen, Tilsiter Weg 9

Puruckherr, Fritz, 419 Kleve, Königsallee 242

Dr. med. Riesenkampff, Justus, 678 Pirmasens, Turnstraße 24

Schoft, Dieter, 2807 Bieder, Post Achim, Auf dem Brink 7

Schumann, Christian, 8 München 83, Bunsenstraße 11

Slaboch, Roman, 785 Lörrach/Bd., Hauingerstraße 26

Voellmer, Otto, 7032 Sindelfingen, Rechbergstraße 9

Weise, Erich, 752 Bruchsal, Richard Wagnerstraße 18

Winter, Gotthard, 493 Detmold, Bachstraße 80

Als förderndes Mitglied meldete sich an :

Gey, Walter, 4 Düsseldorf 1, Himmelgeisterstraße 37

Sfrd. H. Prüschock bat mich darum seine Firmenadresse anzugeben, damit bei evtl. Post, keine Verzögerung eintritt. Die Anschrift lautet :

Briefmarkenhaus Merkur, 6 Frankfurt/M., Klingerstraße 17

Bei unseren Mitgliedern darf ich mich für 40,- DM Spenden und beim BOPh. für 100,- DM Starhilfe, bedanken.

Siegburg: Am Samstag den 22.4.72. findet um 15 Uhr im Hotel " Zum Stern " unser Frühjahrstreffen und in

Sindelfingen am 19.5.72. um 10 Uhr im Konferenzraum der Stadthalle unsere Hauptversammlung statt.

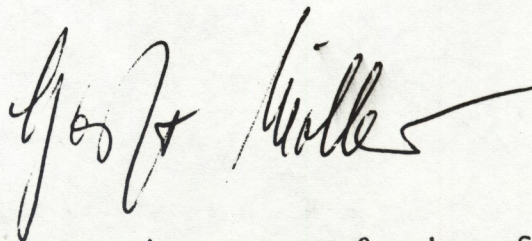
Zu beiden Treffen sind alle Mitglieder und Freunde der Fg. Sachsen recht herzlichst

eingeladen. Über ein recht zahlreiches Erscheinen würde ich mich sehr freuen. Bitte bringen Sie Vorlagen von schönen und interessanten Sachsen - Belegen mit. Für das Treffen in Siegburg ist mir eine der größten Sachsenraritäten als Vorlage zugesichert worden, mehr wird nicht verraten. Sfrd. Kaufmann wird einen Vortrag: "Die Farben der sächsischen Postwertzeichen" halten. Abends sind alle anwesenden Sachsen - Sammler recht herzlich zu dem im Hotel Siegblick stattfindenden Festabend eingeladen. In beiden Ausstellungen "Sieposta 72" und "Süposta 72" sind Sachsen - Sammlungen zu sehen u.a. in Siegburg zum ersten Mal auf einer Rang 2 Ausstellung die Sammlung von unserem Sfrd. Kaufmann und in Sindelfingen die von den Sfrden. Lang und Hövermann. Für unser Treffen in Sindelfingen hoffe ich noch einen namhaften Sachsen - Sammler für einen Vortrag zu gewinnen. Beide Veranstaltungen dienen dem persönlichen Kennenlernen, der Ausarbeitung eines Forschungsprogramms, bzw. deren Aufteilung auf verschiedene Mitarbeiter, sowie in der Hauptversammlung die Wahl eines Vorstandes und die Ausarbeitung von Rundsendebedingungen, denn Rundsendungen werden im Allgemeinen sehr gewünscht. Ich würde mich sehr freuen, wenn sich recht viele Mitglieder zu einer aktiven Mitarbeit in der Fg. bereit finden würden. Ferner wurden bereits verschiedene Vorschläge, sie reichen von der Anschaffung von Mappen zur Aufbewahrung der Rundbriefe bis zur Einrichtung eines Archives (Auswertung von Auktionskatalogen usw.), gemacht. Ferner ist an die Erstellung einer Literatur - Kartei gedacht. Die deutschen Büchereien habe ich bereits, zwecks Bekanntgabe der bei ihnen vorhandenen Sachsen - Literatur, angeschrieben und auch schon von der "Postgeschichtliche und Philatelistische Bibliothek Berlin" ein vorläufiges Verzeichnis erhalten. Die "Philatelistische Bücherei Hamburg" hat mir ein Verzeichnis, nach Neuauflage, für Mitte Mai zugesagt.

Auf die Sitzung des Berliner Philatelisten - Klub 1888 am 20. Mai 1972 um 20 Uhr im kleinen Saal der Stadthalle in Sindelfingen sei hier an dieser Stelle noch einmal besonders hingewiesen.

Allen Freunden, welche zum Gelingen dieses Rundbriefes beigetragen haben, sage ich meinen besten Dank und Ihnen, meine lieben Sammlerfreunde, wünsche ich beim Studium des Rundbriefes recht viel Vergnügen, besonders beim Suchen der "kleinen" Marke, Mi. Nr. 3a und wenn Sie viel Glück haben, mit Erfolg.

Ihr



Suche laufend Briefe, Karten usw. ca. 1700 bis 1900 mit Dresdener Stempeln.
 Walter Gey, 4 Düsseldorf 1, Himmelgeisterstraße 37.

Mitglieder Fragen - Mitglieder antworten.

Auf die Anfrage im Rundbrief 2 : Wer besitzt die Mi. Nr. 12 F mit Ortsstempel auf Brief und welches sind die Postorte, sowie, wer kann Mi. Nr. 14d smaragdgrün, dasselbe gilt für Mi. Nr. 18c schokoladenbraun, auf Brief zweifellos nachweisen, ist keine Zuschrift eingegangen. Die Anfrage bleibt daher weiter bestehen.

Zur Besetzung Sachsens durch Preußen schreibt Sfrd. Sch.

Sie schreiben von einer Besetzung Sachsens durch Preußen vom Juni 1866 bis Ende Oktober 1866. Erst Ende 1867 verließen die letzten Preußen Dresden! Bahnpost Annaberg - Chemnitz: Ab 25.7. bis 18.8.1866 wurde der Bahnkurs infolge Unterbrechung des Kurses Reichenbach - Riesa bis Waldheim verlängert und ab 21.9.1866 täglich einmal bis Glauchau umgeleitet. Postübernahmen: Annaberg Bhf; Wolkenstein Bhf; Scharfenstein; Zschopau; Waldkirchen; Erdmannsdorf; Flöha; Chemnitz Bhf; ab 25.7. bis 18.8.1866 außerdem Oberlichtenau; Mittweida; Erlau; Waldheim; ab 21.9.1866 außerdem Nikolaivorstadt; Siegmars; Gröna; Wüstenbrand; Hohenstein - Ernstthal; St. Egidien; Glauchau.

Sfrd. Schumann legte mir einen Paketbegleitbrief aus Dresden vom 15.1.1859 nach Döbeln, mit rückseitig aufgeklebten, großen Paketbegleitzettel in grün " 905 aus Dresden = Altst.", vor. Ferner erhielt ich noch ein Briefstück mit einem großen Paketbegleitzettel " 667 aus Plauen."

Sfrd. Dr. Eichhorn fragt an:

In der Arbeit über die Sachsen-Drei von Herrn Bohnert wird ein gewisser Ahnert als Holzschneider des Urstempels angegeben, meines Wissens hat aber Scheele diesen Urstempel damals angefertigt. Wer kann genaue Auskunft geben?

Sfrd. Sch. legt auf Abb. 1 die Probedrucke des Leipziger Stempels vom 14. Oct. 17., sowie auf Abb. 2 einen Brief mit dem Probestempel Leipzig nach Herrnhut vor. Ferner sandte Sfrd. Sch. einen Stempelabdruck Abb. 3 von Freiberg 23. März 18. mit der Anfrage : Wer hat ein früheres Datum ?

In einem Vortrag, anlässlich eines Treffens des DASV, in Bad Nauheim, zeigte Sfrd. Knapp einen Brief von Leipzig 7.11.17. nach Rosla als ältesten, bekannten Brief.

Sfrd. Heyroth legt einen Brief, Abb. 4 vor, von Leipzig nach Halle, Stempel 14.11.61. in schwarzer Stempelfarbe. Da laut Handbuch Seite 249 Leipzig in der Zeit vom 1.8. bis 28.11.1861 ausschließlich mit dem blauen Ortsstempel gestempelt hatte, fragt Sfrd. Heyroth : Sind aus dieser Zeit noch mehr Briefe in schwarzer Stempelfarbe bekannt? Eine Anfrage bei einigen Sammlern bestätigte auch meine Meinung, daß in dieser Zeit mindestens eine Stempelführende Stelle weiterhin in schwarz stempelte. Dr. Dreydorff schreibt dazu : Die blaue Stempelfarbe bei Sachsen (wie bei Taxis) wird ungeklärt bleiben, - Ich habe einen Brief vom 8.8.61. der ist mit schwarz und blau gestempelt. Sfrd. Krug schreibt : Obwohl Göbeler auf Seite 294 schreibt, Ortsstempel blau, gibt es da einige

3 / 4

Unterschiede vom hellen Blau bis zum Dunkelsten, daß man im ersten Augenblick meint es ist schwarz.

LEIPZIG
14. Oct. 17.

LEIPZIG
14. Oct. 17.

LEIPZIG
14. Oct. 17.

LEIPZIG
14. Oct. 17.

LEIPZIG
14. Oct. 17.

LEIPZIG
14. Oct. 17.

LEIPZIG
14. Oct. 17.

Abt. Dürninger & Co.

2, 3, 3, 3 Herrenhaus

Vereinsdruck des Leipziger Stempels
Abt.: Reichspostmuseum, Abt. Dresden

Abb. 1

Abb. 2

FREIBERG
23. März 18.

Abb. 3



Gross Robert Frang
(Grosshändler Leipzig)

Halle

Abb. 4

Herzliche Bitte um Unterstützung

Seit längerer Zeit ist es mein Bestreben, in die Postscheine der sächsischen "Churfürsten- und Herzogtümer" etwas Übersicht und Ordnung zu bringen.

Neben den Briefmarken und Stempeln, die im sächsischen Postgebiet Verwendung fanden, und denen bereits umfangreiche Forschungen gewidmet wurden, ist das Spezialgebiet "Postscheine" schon immer etwas stiefmütterlich behandelt worden, Völlig unbefriedigend wird es aber dann, wenn man Auskünfte über die Postscheine der sächsischen Churfürsten- und Herzogtümer sucht. Im Sachsen - Handbuch werden diesem reizvollen Gebiet knappe drei Zeilen gewidmet, denn, wie dort ganz richtig bemerkt, endete dieser Zeitabschnitt bereits im Jahre 1784, dann betrieben die sächsischen Fürsten das Postwesen unter eigener politischer Hoheit, bis 1818 endlich die Fürsten von Thurn und Taxis die Postgeschäfte übernahmen.

Es liegt in der Natur der Sache, daß dieses Kapitel nur sehr schwer zu bearbeiten ist, möglicherweise auch deshalb, weil ein Teil des vorhandenen Materials in den Postscheinsammlungen Thurn und Taxis als Vorläufer gesucht ist und gesammelt wird. Einige Sammlerfreunde stellten zuvorkommenderweise auf meine Bitte hin sogar Ihre Sammlungen zur Einsicht zur Verfügung, wofür ich mich an dieser Stelle nochmals herzlich bedanke. Trotzdem kann das Gebiet keineswegs nun als annähernd bekannt und veröffentlichungsreif betrachtet werden.

Ich bitte deshalb alle Sammler, die über "sächsische" Postscheine der Gebiete Altenburg, Meinigen-Hildburghausen und Coburg-Gotha bzw. Gotha sowie Weimar-Eisenach im Zeitraum bis 1784 bzw. 1818 verfügen, mir weiterzuhelfen. Einschließen möchte ich ferner die Postscheine der Fürstentümer Reuß und Schwarzburg, jedoch haben mir bis jetzt noch keine Belegstücke vorgelegen.

Das "Weiterhelfen" kann wie folgt geschehen:

- 1) Zusendung der Originale, zu meinen Lasten im Wertbrief (Portoersatz). Ich könnte mir dann Kopien anfertigen und die Sendung umgehend retournieren.
- 2) Das wäre für mich der billigere und für den Einsender der risikolosere Weg: Zusendung von Kopien, die leicht mit jedem Lichtkopiergerät hergestellt werden können.

Für jedwede Unterstützung bedanke ich mich auf diesem Wege bereits im Voraus.

Zuschriften bitte an: Hellmut Boden

7132 Jllingen
Jahnstr. 68

H. Boden.

Ergänzungen zum Handbuch.

Sfrd. Wende schrieb: Ich lege Ihnen heute eine Übersicht der Postübernahme - Stempel "Sachsen" bei, die weder bei "Göbeler" noch in der Preisliste der DDR verzeichnet sind:

Bautzen	L 2	Höhe 2 mm	auf Sachsen (Brief)
	L 2	" 4 mm	" " "
Löbau	L 2	" 2 mm	" " "
	L 2	" 4 mm	" " "
Glauchau	L 2	" 3 mm	" DR-gr.Br. Karte
Ronneburg	L 2	Länge 25 mm	" DR-Pfe. Brief
	L 2	" 28 mm	" NDP 1 Briefstück
Reichenbach	L 2	auf Foto gesehen	
Leipzig	L 1	Höhe 4 mm	" Sachsen Brief
	L 1	" 5 mm	" NDP, DR verschieden
Lommatzsch	D 1		" DR-Pfe. Briefstück
Lengenfeld	D 1		" Sachsen Brief
Dresden	D 2		" " Briefstück
Pulsnitz	K 1a		" DR-Pfe. Postkarte

Bis auf "Reichenbach" liegen mir alle o.a. Stempel im Original bzw. auf Fotokopien vor, sind also belegt!

Es wäre interessant, wenn andere Sammlerfreunde diese Liste ergänzen könnten. Das Gebiet der Postübernahme - Stempel ist sowohl auf "Sachsen" selbst als auch nachverwendet auf NDP und auf DR bei weitem noch nicht erforscht.

Sfrd. Sch. machte mich auf einen Fehler im Rundbrief 1 aufmerksam: Der Stempel "Annaberg" ist nicht wie berichtet D8b sondern D8a und ist auch im Handbuch angegeben.

Yp 88.

Sin Bagt. mit 400.ß. am **Berth**
 à Mons^r le Comte de Hohenlohe
 nach Magdeburg gehörig, ist dato in allhiefige
 Post-Expedition zur Bestellung richtig über-
 bracht, darüber gegenwärtiger Schein ertheilet
 worden. Gotha, den 4^{te} Januar, 1761.

Fürstl. Sächß. Post-Amt
 daselbst.

Braunbach

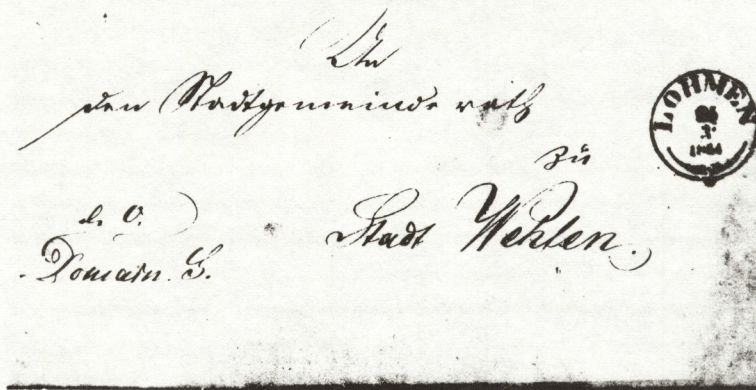
72. 13. porto

54 P. Lottuloh u. v. d. R.

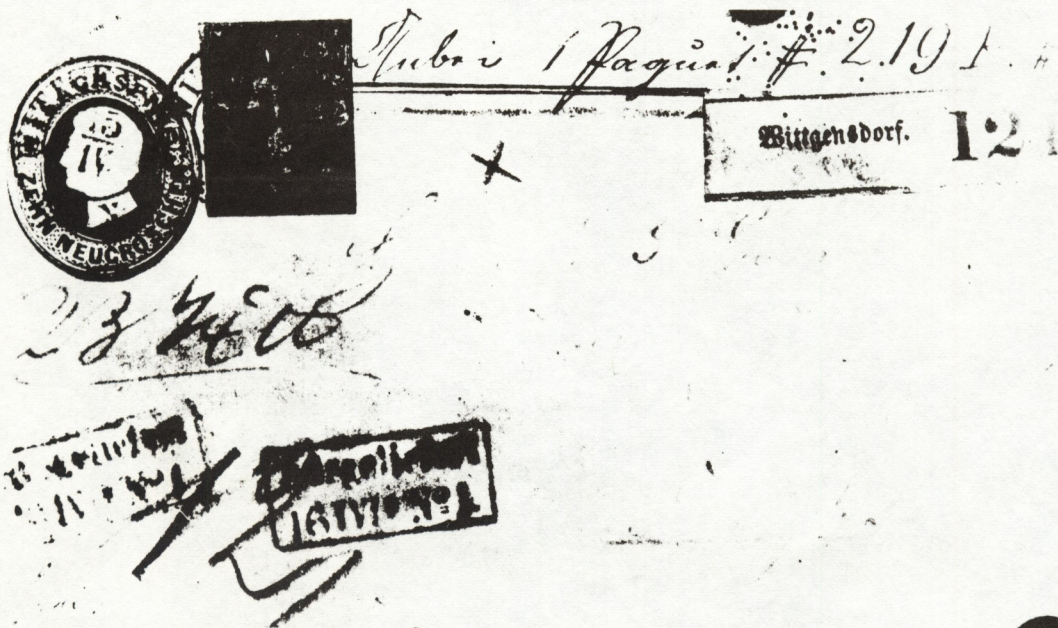
Vorlagen.

Der auf Seite 3/6 abgebildete Postschein wurde von Sfrd. Boden eingereicht mit dem Hinweis auf das Sachsen Handbuch Seite 221, 4. Abschnitt.

Sfrd. Sch. legt einen Brief mit dem Chousseegeldstempel "Lohmen" als Briefaufgabestempel benutzt vor.



Sfrd. Dr. Dreydorff schickte mir, wie bereits im Rundbrief 2 angekündigt, die Krippner - Fälschung "Wittgensdorf" zu. (Foto aus dem Nachlass von Herrn Opitz.)



In meinen Akten fand ich jetzt noch einen alten Zeitungsausschnitt aus einer DDR Zeitung, deren genaue Herkunft und auch der Verfasser mir leider unbekannt sind "Der Tintenkoch aus Adorf". Da es sich hier ebenfalls um unseren "Bekannten" R. Krippner handelt, bringe ich im Anschluß diesen Artikel so, wie ich ihn als Ausschnitt habe und hoffe, daß mir sein Verfasser, sollte er einmal diesen Rundbrief in die Hand bekommen, nicht böse sein wird.

Philatelie

Der Tintenkoch aus Adorf Von kleinen und großen Gaunern (5)



In der Zeit, als in den Gerichtsarchiven und Pfarrhäusern Alt-Deutschland-Briefmarken noch tonnenweise lagerten, hatten die Sammler keine große Not, eine breitrandige Thurn und Taxis Nr. 1

zu finden; das war die Massenware zu Urgroßmutter's Zeiten. Kein Wunder, daß ein Händler im Jahre 1888 keinen allzu-großen Gewinn bei dem Verkauf dieser Marken hatte. Und wenn man schon wegen Unterschlagung ein bißchen vorbestraft ist, dann kann man's ja noch einmal versuchen, wenn auch in einem anderen Berufszweig. So kam es, daß ein gewisser Reinhold Krippner auf die Idee kam, den berühmten Sachsenfehlruck nachzumachen.

J. B. Hirschfeld hatte den Sachsenkönig Friedrich August II gestochen, in Kupfer versteht sich, die Firma C. C. Reinhold, Dresden, hatte den Druck

besorgt. Vielleicht war der Meister frühstücken gegangen oder die Stifte wollten sich einen Streich erlauben. Der 1/2 Neugroschen wurde nicht auf graues Papier gedruckt, sondern auf trüb-blaues, das für die 2 Neugroschen vorgesehen war. Dieser Fehldruck fiel schon den Pionieren der Philatelie auf und so kam es, daß unser Reinhold Krippner ein Tintenbad für die grauen, nicht falsch gedruckten Marken herrichtete und sie in dieser Brühe kochte. Da schon damals kein gebrauchtes Stück bekannt war, und die Stempel nicht mehr so frisch aussahen, erschien die Angelegenheit zweifelhaft und strafbar. Durch den Krippner ist auch die

Masche bekannt geworden, Briefe in dreckiges Wasser zu legen und dann in der Sonne bleichen zu lassen. Durch diese Prozedur konnte man die kühnsten Frankaturen echt erscheinen lassen, wenn man einigermaßen die Stempel nachmachen konnte. Berichtet wird, daß einer dieser Schlammbad-Briefe in der weltberühmten Ferrari-Sammlung entdeckt worden ist und auch als erkannte Fälschung einen Liebhaber auf der denkwürdigen Pariser Auktion gefunden hat, der bereit war, eine runde Summe Geldes für den Krippner-Brief zu zahlen. So kann man auch als Strolch in die Geschichte der Philatelie eingehen. Steinhaus

*Sachsen : Ausgabe 1851, 1/2 Neu - Groschen, die „kleine“ Marke.
von Dr. H. Dreydorff.*

Entnommen der Festnummer "70 Jahre Berliner Philatelisten Klub von 1888"

Zu den schönsten Marken von Altdeutschland, die das Kopfbild des regierenden Fürsten tragen, zählt zweifellos die erste "Dauerserie" von Sachsen mit der Büste von König Friedrich August. Sie wurde von einer älteren Generation auch "Trauersachsen" getauft, weil der König bereits 1854 durch einen Unfall ums Leben gekommen ist.

Die Marken sind im Kupfer-Tiefdruck nach dem Glyphographie-Verfahren ausgeführt, sie wirken dadurch besonders plastisch und haben auch heute nach über 100 Jahren durchweg nichts von ihrer Frische eingebüßt. Kein Wunder also, daß sich die Spezial-Sammler schon von Jahrzehnten dieser und der folgenden Serie - König Johann - besonders annahmen.

Es sollten 100 Jahre vergehen, ehe ein ausführliches Handbuch über Sachsen (Sachsen Handbuch von H. Göbeler) erschien, das durch die unglückliche Teilung unseres Landes leider ein Bruchstück bleibt. Immerhin wird neues Licht auf die alten Marken von Sachsen geworfen und manches der Vergessenheit entrissen. Als Besonderheit findet man bei der 1 Ngr. und 3 Ngr. der ersten Serie die sog. Sachsenringel, bei der 1/2 Ngr. schwarz/grau die "kleine" Marke. Diese wird in diesem Handbuch nicht erwähnt. Im Michel-Deutschland-Spezialkatalog (letzte Auflage 1938) steht auf Seite 525 wörtlich :

"Die, von Niebuhr, Bonna, beobachteten um fast 3/4 mm kürzeren Marken von Nr. 3 wurden bisher nicht erklärt (der Unterschied dürfte für Papierdehnung zu groß sein)."

Niebuhr hat in der Sammlerwoche (München 1925 S. 734) und daraufhin R. Noske in der Deutschen Sammlerzeitung (Bonna 1925 S. 158) diese Marke mit Abbildung beschrieben. Als Erklärungsversuch wurde zunächst angenommen, daß sich das beim Kupferdruck vor dem Druckvorgang angefeuchtete Papier danach so zusammengezogen habe, daß durch Schrumpfung eine kleinere Marke entstand. - Es sind sich jedoch ältere und erfahrene Druckfachleute darüber einig, daß ein derartiger Größenunterschied auf diese Weise nicht zustande kommen kann. Beim ganzen Druckbogen würde ja dann die Papierschrumpfung fast 1 cm betragen - und das ist zu viel. Zufällig bekam ich vor Jahresfrist die Niebuhrsche Sammlung von den Erben zur Begutachtung vorgelegt. Bei dieser Gelegenheit fand ich die von 30 Jahren abgebildete Marke im Original wieder. Mir fiel das deutlich dünne Papier der Marke auf, von der ich auch ein Stück besitze; beim Vergleich der Marken war es ebenfalls die " kleine ".

Niebuhr war ein sehr gewissenhafter Sammler, der zugleich wirkliche Forschungstätigkeit entfaltete. So fand ich im Nachlass eine Arbeit, in der er begonnen hatte, sämtliche 220 Nummernstempel Sachsens zu messen.

Verweilen wir zunächst bei den Maßen der kleinen Marke. Die Höhe des ganzen Markenbildes beträgt $22 \frac{3}{4}$ mm, während eine normale $23 \frac{1}{2}$ mm mißt. Ihre Breite beläuft sich auf $18 \frac{3}{4}$ mm gegenüber $18 \frac{1}{2}$ mm des Durchschnittstückes. Das Medaillon hat eine Höhe von $15 \frac{3}{4}$ mm und eine Breite von 12 mm; die Medaillon-Maße finden sich auch bei allen anderen Stücken dieser Ausgabe. Sie sind also konstant, eine Tatsache, die gegen die Theorie einer Markenschrumpfung spricht. Ebenfalls ist der Abstand der kleinen Marken im Bogen mit $1 \frac{1}{4}$ mm derselbe wie bei den übrigen $\frac{1}{2}$ Ngr.-Werten. (Siehe Foto Rundbrief 2) Man mißt am besten mit einem Stechzirkel von Einfassungs- zu Einfassungslinie an mehreren Stellen (rechts und links, bzw. oben und unten), um die Parallaxe auszuschalten.

Die kleine Marke hat die tiefschwarze Farbe der Mi. Nr. 3a. Das dünne Papier bedingt, daß der Druck auf der Rückseite leicht durchscheint. Alle Stücke, die mir bisher vorlagen, tragen den Vollgitterstempel. Läßt sich die Marke auf Brief oder Briefstück nachweisen, so tragen sie meist Stempel vom Juni/September 1852 (Sammlung Opitz, Heilmann, Dreydorff). Das schließt natürlich nicht aus, daß diese Marken früher oder später verwendet wurden und dann auch einen Nummernstempel tragen können. Für entsprechende Mitteilungen wäre ich dankbar. Betrachtet man dies alles zusammen, so hat diese Marke durchaus ihr " eigenes Gesicht ".

Im ganzen wurden von der Mi. Nr. 3 4 850 000 Stück gedruckt. Mit einer Platte konnten aber nur ungefähr 2 500 Drucke ausgeführt werden. - Laut Sachsen Handbuch " Aufstellung aller Druckplatten Friedrich August " fanden zwischen 1851 - 1854 allein 19 Platten für die Herstellung des $\frac{1}{2}$ Ngr. - Wertes Verwendung, davon allein 7 im Jahre 1852. Dieses ist das Jahr der kleinen Marke. Ebenso ist an Vernichtungsdaten von Platten u.a. bekannt, daß am 13.10.1851 13 Platten und am 20.1.1853 mehrere Platten untauglich gemacht wurden. Die Platte der kleinen Marke dürfte sicher auch alsbald vernichtet worden sein, sonst würde man die Marke

häufiger finden. Im Hinblick auf die Seltenheit dieser Marke wurde bereits 1925 in dem Artikel von Niebuhr in der Sammlerwoche erwähnt, daß ein Sammler erst unter 400 Stück Friedrich August-Marken eine kleine fand, und: "daß sie auf einem großen unzerschnittenen Druckbogen von 100 Stück nicht zu finden sei". (Plattenzustand!) Ich hatte nun Gelegenheit, eine größere Menge Friedrich August-Marken durchsehen zu können, die einen rund 30 jährigen Dornröschen-Schlaf hinter sich hatten und mutmaßlich noch nicht nach der kleinen Marke durchforscht worden sind. Dabei fanden sich unter 600 1/2 Ngr.-Werten 3 kleine Marken.

Die Häufigkeit ihres Vorkommens entspricht demnach etwa dem der bekannten "Sachsenringel", die eingangs erwähnt wurden. Ich fasse zusammen:

Merkmale der "kleinen" Marke:

1. Das Markenformat mit seinen typischen Maßen (Medaillon),
2. dünnes Papier,
3. Verwendungsdatum (soweit nachweisbar).

Es liegt daher der Schluß nahe, daß es sich um einen Plattenzustand des Jahres 1852 handelt. da die Marke so typische Kennzeichen aufweist, ist sie wohl würdig, katalogisiert zu werden.

Der Schwager hielt in Schmiedefeld. v. E. Schmidt

Sowie der helle Ton des Posthorns in Schmiedefeld erschallte, entstand unter den Dorfbewohnern reges Leben. Neugierig schauten sie aus dem Fenster heraus, um die Fahrgäste zu bestaunen. Geschäftig eilten sie dann zum Postgut, um sich hier behilflich zu zeigen. Sie wußten die "Saison" zu nützen.

Am 16. Dez. 1727 sollte die Poststation von Harthau nach Schmiedefeld verlegt werden. Es heißt in den Akten: "... selbigen Tages die fahrende Post nach Schmiedefeld zu expedieren, mithin alle Ordinari und Extra Posten dahin zu verweisen, und den Posthalter Lange (Harthau) solches alles Bekandt zu machen und dahin anzuweisen, seine bishero in Harthe gestandene Post Pferde nach gedachten Schmiedefeld selbigen Tages zu translocieren; und sich daran nichts in der Welt hindern oder abhalten zu lassen bei Vermeidung schwerer Strafe. Es mußte also Schwierigkeiten gegeben haben. Auf Einspruch der Gräfin von Flemming wurde auch bis auf weiteres alles im "status quo" gelassen. Obwohl die Poststation schon in Schmiedefeld war, wogte der Kampf noch hin und her. Der Rat von Schmiedefeld, der viel Kosten für die Bequemlichkeit der Passagiere und für Baulichkeiten der Poststation aufgewendet hatte, wollte deshalb wissen, ob die Poststation nun endgültig in Schmiedefeld verbliebe. Zum Postverwalter wurden Johann Christian Tieffentrunk und nach seinem Tode, im 1738, sein Vater Christian Tieffentrunk bestellt, ein gewiß seltener Fall der Nachfolge.

Die Postkutschen mußten von der Poststraße erst in das Dorf und dann wieder heraus zur Poststraße fahren. Aus diesem Grunde und zumal die Einfahrt schlecht war, verlegte Tieffentrunk die Poststation 1748 in die Schenke "Zum dürren Fuchs", die

direkt an der Abzweigung der Dorfstraße von der Poststraße liegt. diese Gasthaus gehörte dem Grafen von Einsiedel und wurde an die Post auf 6 Jahre verpachtet. Später wurde die Schenke auf den Namen "Drei Linden" umbenannt. 1754 starb Tiefentrunk, und Johann Michael Eger wurde Postmeister. Nach Ablauf des Pachtvertrages wollte man ihn nicht erneuern, bewog vielmehr Eger, das Müllersche Gut zu diesem Zwecke zu kaufen. Als aber der Kauf abgeschlossen war, erneuerte der Staat doch den Vertrag auf weitere 6 Jahre. Eger, der sein ganzes Vermögen in den Kauf gesteckt hatte, war nun übel dran, zumal auf dem Gut noch Hof- und Handdienste lasteten. Er bat deshalb um Erlassung der Hofdienste, wurde aber abgewiesen. Ein drittes Mal wurde der Pachtvertrag nicht erneuert, so daß 1761 die Post wieder in das Dorf in ihr ursprüngliches Gebäude zurückverlegt wurde. Beim Durchzug der preußischen Truppen, 1762, plünderten diese die Wohnung des Postmeisters total aus und nahmen alle Postpferde und das Futter mit. Dadurch wurde der Postverkehr Dresden-Oberlausitz unterbrochen. Es wurde eine vorläufige Umleitung über Königsbrück vorgeschlagen. Mit 600 Thalern Staatsgratifikation begann Eger wieder von vorn. 1772 wurde Johann Bergel und 1811 sein Sohn Johann Gottlieb Postmeister. Als 1813 die Kriegsfurie zum zweiten Mal das Schmiedefeld der Posthaus heimsuchte, fielen nach vorheriger Ausplünderung das Wohn- und Wirtschaftsgebäude der völligen Einäscherung anheim. Unter diesen Umständen hatte die Gesundheit des Postmeisters so gelitten, daß er noch im gleichen Jahr um seine Entlassung nachsuchte. Sein Schwager Friedrich Gottlob Heinrich übernahm die Postmeisterstelle und baute das abgebrannte Postgut wieder auf. Seine Bitte um Gehaltserhöhung unter Hinweis auf die Kriegsschäden lehnte der Staat mit folgender bezeichnender Begründung ab: „... denn daß derselbe die im Krieg gänzlich abgebrannten mit vielem Kosten-Aufwand wieder aufbauen lassen müssen, ist wohl mehr als eine Privatsache zu betrachten und kann eigentlich eine Entschädigung von Seiten des Staates nicht begründen.“ Heinrich brachte trotzdem die Poststation bald wieder auf die frühere Höhe. Mehrmals täglich fuhr die Post durch den Ort und machte vor dem Postgut mit seinen neuen umfangreichen Gebäuden Station. Gegen 80 Postpferde waren hier untergebracht, und die Zahl der Reisenden betrug an einem einzigen Tage oftmals Hunderte. Der größte Teil der Reisenden quartierte sich im "Erbgericht" an der Kirche oder im nahen Gasthaus "Drei Linden" ein. Beide Gasthöfe haben eine erlebnisreiche Vergangenheit hinter sich und könnten viel erzählen. So fanden zum Beispiel im "Erbgericht" wiederholt berühmte Konzerte statt, zu denen von weither Besucher eilten. Mit der Eröffnung der Eisenbahnlinie Dresden - Bischofswerda - Bautzen - Görlitz im Jahre 1846 ließ der Verkehr in Schmiedefeld nach, bis er am 1. April 1848 gänzlich zum Stillstand kam. Die Postgeschäfte wurden von Bischofswerda und teils von Stolpen übernommen. Verlassen und vergessen liegt der einst so berühmte Ort. Schmiedefeld gehörte wie Herzogswalde, Klappendorf und Zehista zu den Postorten, die zwar Stempel aber keine Marken führten, da sie bereits vor 1850 wieder geschlossen wurden.